



Wer hört was? Das grosse Quiz

Klangvoll 25 Lehrpersonen und eine Person, die nicht unterrichtet, haben die Fragen von **Lenja Stuerm** und **Julia Then** zu ihrem Musikgeschmack beantwortet und sind sich einig: Musik macht Spass. Spass soll auch das Lösen des Rätsels bereiten. Wer eine Zahl einem Namen zuordnen kann, trägt ihn im Kreuzworträtsel zum Quiz auf Seite 27 ein. Viel Vergnügen!

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 01: Musik höre ich als «Hintergrundberieselung», oder um meine Stimmung positiv zu beeinflussen. Ich höre oft morgens und abends im Hintergrund Radio, weil ich es angenehm finde (querbeet und Radiostationen, die rockigere Musik spielen). Früher ging ich sehr oft an Konzerte und Festivals (vor allem Hard Rock und Metal). Das tue ich immer noch, aber seltener. Wenn ich mich konzentrieren möchte, höre ich oft klassische Musik oder keine Musik. Ich höre Internet-Radio und Streams, MP3s und Livemusik.

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 01: Ich höre verschiedene Genres, generell aber gerne (Hard) Rock und Metal in allen möglichen Variationen. Lieblingskünstler sind Metallica, AC/DC, Manowar, aber auch U2, Bon Jovi oder Bryan Adams. In den USA höre ich auch gerne mal Country 😊.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 01: Kein spezieller, der mir gerade in den Sinn käme.

Welches Lied mögen Sie heimlich, geben es aber selten zu?

Lehrperson 01: «Last Christmas» in der SRF3-Version muss einmal im Jahr sein...

Gibt es Musik, die Sie gar nicht mögen?

Lehrperson 01: Die meisten Schlager, Trance und «Warteschleifenmusik».

Hören Sie beim Vorbereiten oder Korrigieren Musik?

Lehrperson 01: Selten. Wenn, dann Klassik oder sehr ruhige Musik.

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 02: Musik öffnet die Tür zu Gefühlen, Gedanken und fernen Orten. Ich höre nicht oft, vielleicht eine halbe Stunde am Tag. Das Medium ist egal, Hauptsache laut.

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 02: Ich hab kein Lieblingsgenre. Mich berührt fast jedes, von Klassik über Folk zu Rock und Jazz. Lieblingskünstler: Peter Gabriel, Jan Garbarek, Monty Alexander, Manfred Mann, Michael Brecker, David Gilmour, Martha Argerich, Itzhak Perlman.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 02: «Baltimore» von Randy Newman, der Song passt irgendwie so zum aktuellen Zustand der USA.

Welches Lied mögen Sie heimlich, geben es aber selten zu?

Lehrperson 02: Es gibt bei mir viele heimliche Hits, vor allem

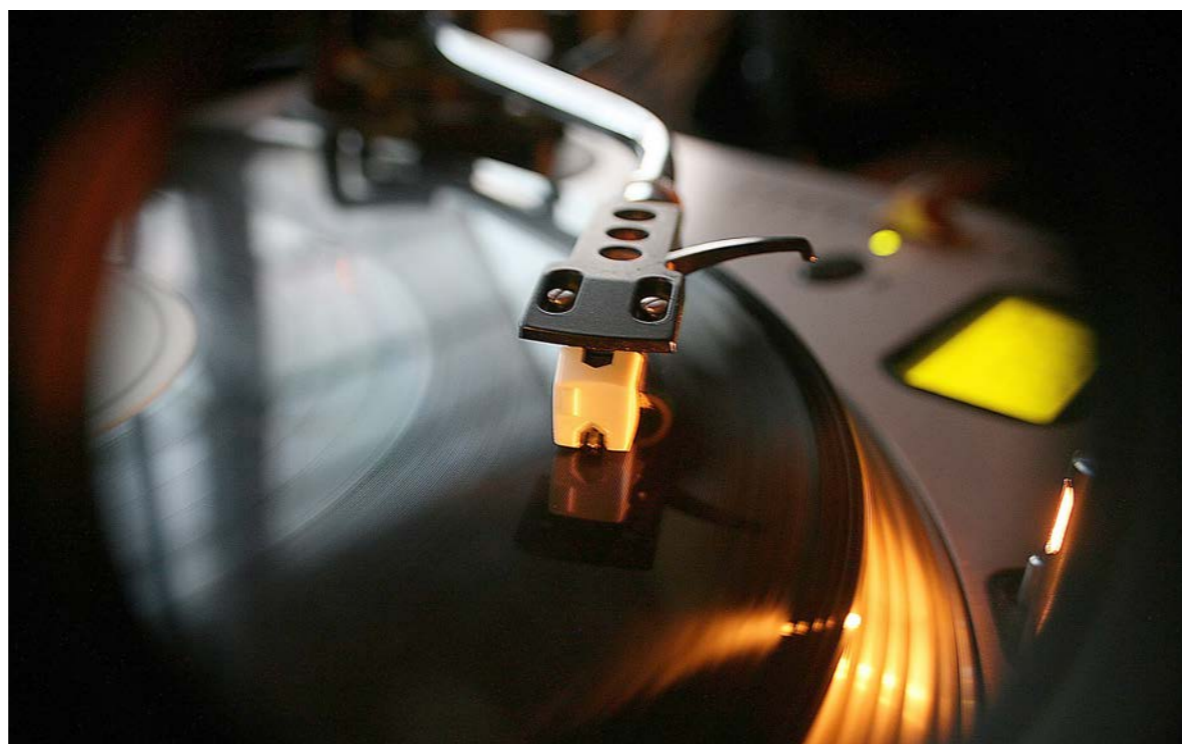


Bild: Pixabay

Für einige KSK-Angestellte ist klar: Nichts geht über Vinyl als Medium für die Lieblingsmusik.

wenn man die Solos laut hört, z.B. beim Autofahren. Nun zugeben muss ich ja glücklicherweise nichts. «Don't Give Up» von Kate Bush und Peter Gabriel ist ganz schön; ebenso der Song «Troy» von Sinead O'Connor.

Gibt es Musik, die Sie gar nicht mögen?

Lehrperson 02: Fast alles mit Autotune und billigen Schweizer Pop.

Hören Sie beim Vorbereiten oder Korrigieren Musik?

Lehrperson 02: Nie.

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 03: Ich höre selten «einfach so» Musik, sondern nur, wenn ich bestimmte Lieder aktiv hören möchte. Ich nutze CDs und Spotify.

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 03: Ich mag verschiedene Genres, Konzerte besuche ich aber nur von ausgewählten Künstlern.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 03: Das ist stimmungabhängig. Es sind ganz unterschiedliche von Rock über Pop bis zu Mundart-songs.

Welches Lied mögen Sie heimlich, geben es aber selten zu?

Lehrperson 03: «De Pizzaiolo» von der Stubete Gang 😊

Gibt es Musik, die Sie gar nicht mögen?

Lehrperson 03: Deutschrap, progressive Technomusik und R'n'B.

Hören Sie beim Vorbereiten oder Korrigieren Musik?

Lehrperson 03: Nein.

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 04: Aktuell höre ich vor allem die Musik meiner Tochter 😊. Ansonsten höre ich vor allem zur Vorbereitung von Auftritten, bei denen ich selbst Gitarre spiele

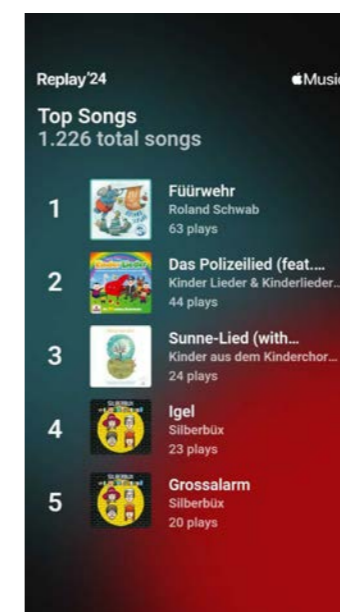
(Konzerte, Kirche und Ähnliches), zeitlich lässt sich das nicht so klar sagen. Ich höre mit Apple Music (anders als Spotify hochauflösend) oder live (aktuell leider nur selten).

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 04: Das variiert sehr stark. Häufig ist der Sound aber schon gitarrenlastig. Lieblingsmusik sind unter anderem John Mayer, John Scofield, Brad Paisley, Lincoln Brewster, Jamie Cullum, Jacob Collier. Bands, die ich mag: For King and Country, Disciple, Guns'n'Roses, Bon Jovi (die frühen Alben), Coldplay, U2 und weitere.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 04: «Little Blue» von Jacob Collier aktuell. Ein steter Lieblingssong ist auch «I Don't Need No Doctor» in der Version von John Mayer und John Scofield.



Welches Lied mögen Sie heimlich, geben es aber selten zu?

Lehrperson 04: Vielleicht der «Mugge-Rap» von Andrew Bond.

Gibt es Musik, die Sie gar nicht mögen?

Lehrperson 04: Eigentlich kann ich fast jedem Musikstil etwas abgewinnen... ausser vielleicht Hardcore Gabber.

Hören Sie beim Vorbereiten oder Korrigieren Musik?

Lehrperson 04: Beim Vorbereiten ja, wenn die Musik für die geplante Unterrichtssequenz gedacht ist. Beim Korrigieren könnte ich mich nicht konzentrieren.

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 05: Kommt drauf an. Wenn ich arbeite, höre ich keine Musik. In der Freizeit höre ich ab und zu circa eine Stunde Musik zur Entspannung. Als Medium nutzte ich früher CDs, heute ist das ganz unterschiedlich.

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 05: Ich mag Rockmusik aus den Achtziger- und Neunzigerjahren, zum Beispiel von Bon Jovi.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 05: Einer meiner Lieblingssongs ist «Always»

von Bon Jovi, weil mir die Lyrics gefallen.

Welches Lied mögen Sie heimlich, geben es aber selten zu?

Lehrperson 05: «My Heart Will Go On» von Céline Dion.

Gibt es Musik, die Sie gar nicht mögen?

Lehrperson 05: Da fällt mir nichts ein.

Hören Sie beim Vorbereiten oder Korrigieren Musik?

Lehrperson 05: Nein.

Warum hören Sie Musik? Wie oft und wie lange am Tag?



Lehrperson 06: Ich höre jeden Tag Musik, drei bis vier Stunden mit Spotify. Meist höre ich aber nicht aktiv, sondern als Hintergrundmusik während des Zufahrens, Gassigehens mit meiner Hündin, Bewertens oder zuhause.

Welches ist Ihr Lieblings-Musikgenre und warum? Wer sind Ihre Lieblingskünstler?

Lehrperson 06: Ich mag sehr gerne Lo-Fi, aber auch alles rund um die Achtzigerjahre bis in die frühen 2000er-Jahre. Ich habe keine Lieblingsbands oder -Künstler.

Welcher ist Ihr aktueller Lieblingssong und warum?

Lehrperson 06: «Rocking Around the Christmas Tree», wegen der bevorstehenden Weihnachtszeit.

Fortsetzung auf Seite 8



Wortkünstler auf der Erfolgsspur

Erfolg Damit hat Joah Huber (26Mc) nicht gerechnet. Aus dem Ja zur Teilnahme am Poetry-Slam-Workshop an der KSK ist ein 2. Platz am Finale der Ostschweizer Mittelschulmeisterschaft im Poetry Slam geworden. Und viel wichtiger: Joah hat mit dem Slammen etwas entdeckt, das ihm unglaublichen Spass bereitet – und sogar schon in einem Engagement als Bühnenkünstler resultiert hat.



Joah Huber wird während des Finals im «Flon» eindringlich.

Corina Tobler

Hätte man ihn im Herbst 2023 gefragt, ob er sich als Bühnenschmuck sehe, hätte Joah Huber verneint. Er war damals begeisterter Tennisspieler mit Bühnenerfahrung, die sich auf ein Schultheater in der 5. Klasse beschränkte. Dann entschied er sich, an der Ostschweizer Mittelschulmeisterschaft im Poetry Slam teilzunehmen. Warum?

Slam ist Entertainment

«Warum nicht?» fragt Joah zurück. Seine Deutschlehrerin Johanna Feil habe den vorbereitenden Workshop mit Piera Cadruvi angekündigt, der von der schulinternen Ausscheidung gefolgt wurde. «Ich habe mir, unabhängig davon, ob es was werden würde oder nicht, erhofft, dank des Workshops meine Texte zu verbessern», sagt Joah. Er habe im Workshop dann gemerkt, dass seine Texte gut funktionierten, die Art der Präsentation aber einen wesentlichen Einfluss auf ihre Wirkung habe.

«Man sollte möglichst lebendig und authentisch vortragen, mit der Stimmfarbe, mit Pausen und dem Tempo spielen und generell etwas Entertainment bieten. Es braucht eine bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Text», erklärt er. Er beschreibt, wie er auf Piera Cadruvis Rat hin, den Text für sich selbst mit dem ganzen Spektrum an Emotionen zu performen, gemerkt habe, an welchen Stellen was gut passe.

«Beine zitterten wie blöd»
Zudem trug Joah vor der Ausscheidung, an der die besten

zwei für die Teilnahme am Ostschweizer Finale ausgewählt wurden, die Texte seinen Eltern vor. Man könnte denken, die gründliche Vorbereitung habe Joah im Moment vor seiner Performance die Ruhe in Person sein lassen. «Es hat zwar geholfen, dass wir im Workshop schon mit dem Mikrofon auf der Büh-

Es ist surreal. Das Geilste ist, dass meine Texte andere Leute berühren.

Joah Huber

ne üben, aber als ich wusste, ich würde als Sechster auftreten, war ich wie auf heissen Kohlen. Als mein Name aufgerufen wurde, dachte ich nur «Scheisse». (Lacht.) Ich konnte den Auftritt erst nicht genießen. Man kommt aber rein, wenn man viel geübt hat und eine erste Reaktion des Publikums kommt», blickt Joah zurück. Nur: «Meine Beine nervten extrem: Sie zitterten wie blöd, selbst dann, als ich in der Performance drin war!»

Reaktionen aufgesogen

Trotz Nerven: Joah siegte an der KSK und sah sich mit der nächsten Herausforderung konfrontiert: Finale im «Flon» in St.Gallen. «Dort war es noch schlimmer: Meine Eltern und meine Schwester waren auch da, dazu ein grosses Publikum, das ich nur erahnen konnte. Der Arsch ging mir dermassen auf Grundeis... es fühlte sich fast an wie ein Müssen statt Dürfen», beschreibt Joah den Moment, in

dem er die Bühne betrat. Bis die ersten Reaktionen kamen. «Die habe ich richtig aufgesogen. Den zweiten Text habe ich dann richtig genossen.» Für seinen Mut wurde er belohnt: 2. Rang und damit Qualifikation für den U20 Poetry Slam Ost am 7. März.

Satire und Selbstfindung

Die Texte, die Joah soweit brachten (siehe QR-Codes für die Videos davon) handeln von zwei komplett unterschiedlichen Themen. «Die Inspirationsquellen sind aber in beiden Fällen eng an mich als Person geknüpft.» Ein Text handelt von den USA. Er sei als Zweijähriger mit seinen Eltern durch die USA gereist, und habe lange dorthin auswandern wollen. «Nachdem ich mich damit gründlicher auseinandergesetzt habe, bin ich zum Schluss gekommen, dass ich das doch nicht will», sagt er trocken und fügt an, er habe dabei aber festgestellt, dass das Land eine Goldgrube sei, wenn es darum gehe, sich darüber lustig zu machen.

Das Wertvollste? Ich habe etwas entdeckt, das mich ein Stück weit erfüllt.

Joah Huber

Konkreter Auslöser für seinen Text sei dann die Aussage seiner Mitschülerin Lisa Schamberger gewesen, Amerika ergebe keinen Sinn. So viel Spass Joah der USA-Text auch macht, sein zweiter gefällt ihm noch besser. Dieser entstand aus dem Verfä-

sen eines Lebenslaufs für einen Ferienjob. «Da muss man seine eigenen Stärken und Schwächen aufschreiben. Damit hatte ich mich ewig nicht mehr auseinandergesetzt und merkte plötzlich: Ich weiss gar nicht, wer ich wirklich bin, obwohl ich das immer zu wissen glaubte», erzählt er.

Für Auftritt gebucht

Joah trat so überzeugend auf, dass er sich nicht nur eine Runde weiter slammte und sich nun auf Inspirationssuche befindet («Vielleicht die Wahlen in Deutschland?»), sondern auch ein Engagement erhalten hat. «Ein christliches Jugendinstitut hat mich gebucht. Sie wollen jemanden, der sich damit auseinandersetzt, was den Jugendlichen aktuell wichtig ist», erzählt Joah, immer noch etwas verblüfft. «Es ist surreal. Dass meine Texte andere Leute berühren, ist das Geilste. Und dass jemand dafür bezahlt, meine Texte zu hören, ist krass.»

Auch aus der Lehrer- und Schülerschaft hat Joah viel Feedback bekommen, auch von Leuten, die er gar nicht kennt. «Komisch, aber auch geil», resümiert er und sagt, die Teilnahme am Slam sei eine der besten Entscheidungen seines Lebens gewesen. «Das Wertvollste ist, dass ich für mich etwas Neues entdeckt habe, das richtig Spass macht und mich ein Stück weit erfüllt. Zudem hilft die Erfahrung im Umgang mit Nervosität und gibt mir Selbstvertrauen.» Wie Joah im Text sagt, weiss er noch nicht genau, wer er ist, aber: «Ja, ein Slam Poet bin ich jetzt wohl schon und das will ich gern bleiben.»



Bilder: Stefanie Rohner/zVg
Joah Huber stellt in seinen Texten tiefsinnige Fragen.



Expedition in die Unterwelt der KSK

Ausweglos? An der KSK gibt es diverse Orte und Vorkommnisse, die Fragen aufwerfen. Zuletzt konnte die Redaktion das Geheimnis um die silbernen Figuren im C-Foyer lüften. Die aktuelle Episode der Mystery-Serie dreht sich um das Rätsel der geheimnisvollen Ecken und versteckten Türen im Untergrund unserer Schule.

Alle Schülerinnen und Schüler der KSK kennen sicher die Situation, schwören zu können, dass eine Türe oder ein Gang der Schule vor wenigen Tagen noch nicht an der Stelle war, an der sie die Tür oder den Gang gerade angetroffen haben. Die meisten Personen scheinen auch zu wissen, dass es geheime Ecken an unserer Schule gibt, Orte, über die man munkelt, die aber niemand je mit eigenen Augen gesehen hat. Sei es nun, dass Geräusche aus der Wand dringen, Gänge unter der Schule liegen oder unterirdische Verbindungen zu anderen Häusern oder riesige leere Hallen bestehen sollen. Ein fleissiges Team von mutigen Forschenden aus der Redaktion von *KSKquarterly* hat sie alle besucht.

Zuerst das Hackschnitzellager. Der Name ist wenig geheimnisvoll. Er klingt nach dem, was der Keller eigentlich zu sein scheint: ein Lager, welches seit Jahren vergessen vor sich hin existiert. Doch glaubt uns, wenn wir sagen: Der Keller birgt eine ganz eigene Magie – eine Mischung aus Rost und Holzgeruch, die nicht nur im Winter für ein gruseliges Ambiente sorgt, sondern

auch im Sommer einen mystisch leeren Raum für allerlei Gedankengespenste bietet. Einst lagerten hier 220 Kubikmeter Hackschnitzel, die zusammen mit 24000 Litern Öl eine Energiequelle bildeten, um die Schule zu beheizen. Heute liegt der schummrig von zwei Löchern in der Decke beleuchtete Raum brach. Neue Zeiten sind um ihn herum angebrochen, der Klimawandel wurde relevant und neue, grünere Energieformen wurden gefunden. Das Lager scheint nun ganz vergessen, versteckt hinter einem Dutzend versiegelter Türen, Geheimgänge und Maschinen.

Auch wenn der Raum seine Blütezeit schon längst überschritten hat, scheint er nicht ungenutzt zu sein. In unserer Zeit der Entdeckungen haben wir über den Raum viele Gerüchte gehört, vielleicht sogar ein paar Sachen miterlebt. Als das Forschungsteam unserer Redaktion die schweren Eisentüren öffnete, lagen die Wände nicht in Trümmern. Alles wirkte dumpf und schaurig, aber frisch. Plötzlich schienen die Wände zu pulsieren, angetrieben von Energie, die Musik, Menschen und Lichter schemenhaft in den Raum brachten. Die Dunkelheit der schalldichten Wände liess es kaum zu,

wirklich einen Überblick über das Geschehen zu erlangen. Doch es war schon fast so, als finde dort, wo einst Millionen von Hackschnitzeln aufgestapelt lagen, heute ein ganz neues Tummeln von Schülerinnen und Schülern statt. Die Atmosphäre der ravenden Masse schien fast schon zu perfekt in den brutalistisch anmutenden Raum zu passen. Leider waren die Figuren zu sehr im Schutz der Dunkelheit, als dass wir bestätigen könnten, ob unsere Journalistinnen nur träumten oder ob die Gerüchte rund um die Raveszene im Schnitzelraum der Wahrheit entsprechen. Sicher wissen wir nur: Im Raum lagerten einst Hackschnitzel und er atmete das Knistern von Holz und Öl – und er beherbergte eine Heizung namens Emma, die zugunsten des Klimaschutzes geopfert wurde. Nun wartet der Raum nur darauf, wieder zum Leben erweckt zu werden. Genau wie viele weitere mystische Ecken der KSK.

Eine davon ist der SO-Keller; ein Ort, den vermutlich nicht einmal alle Lehrpersonen jemals betreten haben. Was passiert dort? Diskussionen über die nächste Schulveranstaltung? Geheime Treffen für Verschwörungen? Ist der Raum Zugang zu einem unterirdischen Tunnelsystem? Oder ist er ein geheimnisvoller Rückzugsort, an dem die Snacks länger lagern als die Erstklassbücher eines Maturanden in seinem Spind?



Bilder: Lisa Schamberger
Hausdienstleiter Jerome Roser führt die Expedition in den Tunnel an.

Die Wahrheit ist leider etwas enttäuschend. Der SO-Keller ist exakt so aufregend wie ein leerer Turnbeutel. Hier stapeln sich Lichterketten, Pappschilder und alte Requisiten vom vergangenen Samichlaus. Zwischen all dem liegen ein paar Kisten mit Snacks, die mal für Schulfeste gedacht waren, aber mittlerweile das Alter einer geologischen Schicht

Die Journalistinnen hörten eine alte Geschichte, die mehr Fragen aufwirft, als sie beantwortet: Zum 50-Jahr-Jubiläum der KSK, so erzählt man sich, tauchten eines Nachts zwei Schüler aus eben diesem Keller auf. Angeblich waren sie auf der Suche nach «Material fürs Fest». Klar, total logisch. Weil man nachts immer nach Deko-Ideen in einem staubigen Keller sucht. Viele würden gerne glauben, dass der Keller noch mehr zu bieten hat, vielleicht eine Art geheimen Fluchtweg aus der Schule, der direkt in die Freiheit führt. Doch wer ihn einmal betreten hat, weiss: Er ist genau das Gegenteil. Der Keller ist heute ein Friedhof der Dinge, möglicherweise Opfer des übermässigen Alkoholkonsums früherer SO-Präsidenten.

Doch eine Fluchthoffnung bleibt: der Tunnel. Falls jemand nach erneutem Stolpern auf den Treppen der KSK um 8 Uhr morgens entscheidet, dass diese Umstände seine physische und psychische Gesundheit zu sehr gefährden, kommt die Legende vom Tunnel zur Sek für diese Person wie gerufen. Sie erzählt von einem geheimen Tunnel direkt zurück in die vermeintlich goldene, entspannte Vergangenheit der Sek. An einen Ort, zu dem der Schulweg noch kurz war und an dem die Treppen weniger lebensgefährlich waren. Ein Hoffnungsschimmer für all jene, die mit zitternden Knien und halb geschlossenen



Vierorts führt die Suche nach Fluchtwegen in die Sackgasse.

Augen die steinernen KSK-Stufen erklimmen. Doch wie so oft im Leben stellt sich auch hier heraus: Was zu schön klingt, um wahr zu sein, ist es meist auch. Bei näherer Untersuchung fiel nämlich auf, dass man nicht einfach hinüberschleichen kann. Es gibt keinen verborgenen Pfad, keine Tür, kein magisches Portal, das den Weg in die Freiheit öffnet. Zwar existiert der Tunnel tatsächlich – ein unspektakulärer, dunkler Schlauch, doch am Ende fehlt das Wichtigste: eine Tür. Ohne sie bleibt der Tunnel nichts als ein weiterer, düsterer Sackgassentraum. Vielleicht wäre es an der Zeit, die Angelegenheit offiziell zu machen. Ein Antrag an den Kanton, elegant formuliert und mit Dringlichkeit versehen: Bessere Treppen für ein besseres Morgen! Schliesslich könnte man argumentieren, dass

weniger Verletzungen und Erschöpfung die Motivation der Schülerschaft erhöhen würden.

Bis auf Weiteres gilt aber: Wer die KSK betreten will, muss leiden. Weder der mysteriöse Tunnel noch der SO-Keller bieten einen Ausweg, einzig vielleicht das Absenzenwesen. Reicht der Anreiz eines Ravekellers wirklich aus, sich täglich den Treppen zu stellen und die möglicherweise metaphorisch teils zu steil, andernfalls zu lang designten Stufen zu bewältigen? Wenn nein, gibt es zum Glück neu den nbA. Das Forschungsteam hingegen erklimmt tapfer die letzten Stufen aus der Unterwelt hoch ans Tageslicht. Das nächste Mysterium wird nicht lange auf sich warten lassen.

Yara Lüdin, Lisa Schamberger & Julia Then